

Stimme meines Glaubens



Sibylle Hardegger, Gemeindeführerin St. Michael, Zug

Gelegenheiten verschwenden

Auf meinem Arbeitsweg fallen mir drei Graffiti auf. Sie sind auf Garagentore, Mauern oder Autobahngalerien gesprayt. Schöne Graffiti sind ganz tolle Kunstwerke. Schmierereien hingegen mag ich nicht. Die erwähnten Graffiti sind drei Kunstwerke, die das Wort «Zeit» darstellen. Irgendwie verständlich, dass mich auf dem Arbeitsweg dieses Wort trifft. Manchmal erlebe ich die Graffiti als Mahnung: «Behalte deine Zeit im Auge», oder: «Heute bist du spät dran.» Manchmal als Aufforderung: «Nütze deine Zeit sinnvoll», oder: «Teile deine Zeit gut ein.» Immer aber wecken die Kunstwerke ein Gefühl der Dankbarkeit. Zeit ist ein Geschenk. Die Zeit liegt nicht in unseren Händen. Jede und jeder hätte gerne die Zeit schon einmal angehalten, um Augenblicke auszukosten. Das Wissen darum, dass die Zeit unaufhaltsam fortschreitet, ist nicht immer einfach. Das Griechische kennt zwei Worte für Zeit. Chronos und Kairos. Chronos ist die Zeit, die wir messen. Darum heisst die Uhr auch Chronometer. Eingeteilt in Sekunden, Minuten und Stunden, bestimmt sie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Kairos hingegen meint den richtigen Zeitpunkt, gewissermassen die Qualität der Zeit. Ein Moment, der sich normalerweise nicht wiederholen lässt. Anders gesagt, die Gelegenheit am Schopf zu packen, ist der Kairos. So gesehen kann man nicht die Zeit verschwenden, sondern nur die Gelegenheiten. Das ist tröstlich in unserer schnelllebigen Zeit.

Die Sommerreise der MS Gruppe Zug



Mitte August ist die Multiple-Sklerose-Gruppe Zug zusammen in die Sommerferien gefahren. Die Reise ging ins schöne Allgäu, nach Wolfegg-Altann. Die Gruppe hat viele Ausflüge unternommen unter anderem zu einer Hopfenplantage. pd

Unser Anliegen

Ein Chor sucht Verstärkung

In der Pfarrei St. Jakob, Cham, hatte die Kirchenmusik schon immer einen hohen Stellenwert. Bereits im Jahr 1707 gab es einen betreuten Kirchengesang. Der Kirchenchor Cham will primär die Kirchenmusik pflegen und Gottesdienstbesucher in den Genuss dieser Klänge kommen lassen. Die 35 Sängerinnen und Sänger singen jeweils an den hohen Feiertagen, aber auch an gewöhnlichen Wochenenden unter dem Jahr. Einmal in der Woche proben die Chormitglieder am Donnerstagabend zwischen 20 und 21.45 Uhr im Singsaal des Schulhauses Städtli 1 in Cham. Demnächst beginnt der Kirchenchor für den ersten Adventssonntag mehrstimmige Gesänge aus der russisch-orthodoxen Liturgie zu proben. Es wird a capella gesungen werden. Der Chor legt Wert darauf, dass er immer wieder Stücke einübt, die man



Alice Gwerder, Präsidentin Kirchenchor Cham

im Kanton Zug nicht so kennt, darum wird für die Mitternachtsmesse am Weihnachten die Pastoralmesse in F-Dur von Anton Diabelli einstudiert. Für diese zwei Projekte sucht der Kirchenchor noch Verstärkung. Interessierte dürfen gerne unverbindlich an einer Probe teilnehmen. Am Donnerstag, 24. September, bietet der Dirigent Thomas Huwyler um 19.20 Uhr eine kurze Einführung in das Werk von Anton Diabelli an.

www.pfarrei-cham.ch/gruppierungen/kirchenchor_st_jakob_cham

Politischer Standpunkt

Ganz Europa muss eine Lösung finden

Europa hat ein Problem. Ein scheinbar fast unlösbares Problem. Viele verzweifelte Menschen fliehen aus ihrer Heimat, weil sie ihres Lebens nicht mehr sicher sind, weil sie am Verhungern sind oder weil sie unter unmenschlichen Verhältnissen leiden. Die Flucht geht Richtung Europa. Auch zu uns in die Schweiz. Wie stellen wir uns dieser Herausforderung? Wie reagieren wir auf dieses menschliche Elend? Auf die Menschen aus den Bürgerkriegsgebieten in Libyen, im Jemen oder in Syrien? Ein englischer Journalist schreibt über diese Flüchtlinge: «They were not lucky in the birth lottery.» Am falschen Ort geboren. Um den Menschen in Not helfen zu können – was bei uns humanitäre Tradition und Pflicht ist –, braucht es einen gemeinsamen Kraftakt. Europa muss kurzfristig, schnell und dezidiert die menschen-



Christina Bürgi Dellsperger, SP-Nationalratskandidatin

würdige Versorgung und Erstunterbringung in genügendem Ausmass organisieren. Man muss schnelle einheitliche Verfahren anwenden und die definitive Ansiedelung planen. Quantitativ ist das absolut machbar. Als wichtigstes Mittel, um künftige Flüchtlingsdramen zu verhindern, muss langfristig konsequent auf die Friedenssicherung in fragilen Regionen hingearbeitet werden. Auch dies ist etwas, was nur mit dem Gewicht von ganz Europa inklusive einer solidarischen Schweiz zu bewerkstelligen ist.

Mein Verein



Marc Duceck, Vizepräsident Schweizer Racketlon-Verband

Hobby mit vier Schlägern

Racketlon ist die Kombination der vier beliebtesten Rückschlagsportarten: Tischtennis, Badminton, Squash und Tennis. Die Spieler treten in jeder der vier Disziplinen gegeneinander an, wobei sie jeweils einen Satz auf 21 Punkte spielen. Der Sieger der Partie ist derjenige, der in allen vier Sätzen mehr Punkte gewinnen konnte. Zwischen den einzelnen Disziplinen bleibt lediglich eine dreiminütige Pause. Dann geht es bereits weiter. Das Tempo in den Partien, die zwischen 60 und 75 Minuten lang dauern, ist enorm hoch. Zudem ist bis zum Schluss vollste Konzentration gefragt. Besonders spannend ist der Sport, weil man sich seines Sieges praktisch nie sicher sein kann. Man kann einen Gegner in einer Disziplin vollumfänglich dominieren und zum Beispiel 21:2 gewinnen. Aber trotzdem darf man dem Gegner nie einen Punkt zugestehen, denn er kann einen bereits in der nächsten Disziplin 21:0 schlagen. Was zählt, ist nur der Gesamtpunktstand am Schluss der Begegnung. Ursprünglich ist Racketlon in den 90er-Jahren in Skandinavien entstanden und seit 2008 auch in der Schweiz angekommen. Mittlerweile finden in der Schweiz pro Jahr 12 Wilson Racketlon-Night Tour Events statt. Zudem gibt es Schweizer Meisterschaften im Einzel, Doppel wie auch im Team. An der diesjährigen Schweizer Meisterschaft in Racketlon haben die Zuger Racketeers im Final den RC Zürichsee schlagen und zum ersten Mal den Schweizer-Meisterpokal in die Höhe stemmen können.

www.racketlon.ch

IMPRESSUM

Zuger Presse – Unabhängige Wochenzeitung für die Region Zug, 20. Jahrgang Baarerstrasse 27, Postfach 4862 · 6304 Zug Telefon 041 725 44 11, Fax 041 725 44 20, redaktion@zugerpresse.ch

HERAUSGEBERIN

Neue Luzerner Zeitung AG, Malihofstrasse 76, Postfach, 6002 Luzern, Erwin Bachmann.

REDAKTION

Chefredaktor: Florian Hofer (th)
Redaktion: Alina Rüttli (rf)
Foto: Daniel Frischherz (df)
Mitarbeiter: Hansruedi Hürlimann (hh), Dominique Schaubler (dom), Nadine Schrick (nad), Laura Sibold (ls), Pressedienst (pd)

VERLAG ZUG

Bruno Heggin, Telefon 041 429 53 52
Abo-Dienst/Vertrieb: Telefon 041 429 53 77
Jahresabo Zuger Presse: 99.- (Nicht-Baarer) oder 49.50 (für Baarer) / Zugerbieter: 99.-

INSERATE

Telefon 041 725 44 56, Fax 041 725 44 88, inserate@zugerpresse.ch

DRUCK

Luzerner Druckzentrum. Die «Zuger Presse» (inklusive «Zugerbieter») erscheint mittwochs in einer Auflage von 55391 Exemplaren (Wem-bezugsfähig) und ist die auflagenstärkste Wochenzeitung im Kanton Zug. Inserate und Berichte sind urheberrechtlich geschützt.

Umfrage

Macht Sie das Leid der Flüchtlinge betroffen?



Birgit Ehmsens, Unternehmerin, Unterägeri

Bei diesem Thema kann man nicht einfach wegsehen

Bei solchen Bilder frage ich mich immer, wie viel Angst die Betroffenen haben müssen, wenn sie ihr Land verlassen. Ich finde, dies ist nicht nur ein schweizweites Problem. Es betrifft ganz Europa. Man sollte deshalb auch zusammen nach einer Lösung suchen. Einfach wegschauen geht nicht.



Jasmina Macuso, Detailhandelsfachfrau, Baar

Auf den Booten werden die Frauen vergewaltigt

Diese ganze Situation ist ziemlich hart. Die Frauen, welche auf den Flüchtlingsbooten mitfahren, werden oft vergewaltigt. Die Betroffenen müssen sehr stark leiden. Auch die Nahrung ist nur knapp vorhanden. Ich denke, es würde helfen, wenn wir mehr Plätze in Asylheimen hätten.



Simon Zimmermann, Detailhandelsfachmann, Unterägeri

Die Menschen bezahlen viel für ihre Flucht

Wir haben in der Schule mal einen Film darüber gesehen. An den Grenzen in Afrika schiessen die Polizisten ja auf die Flüchtlinge, ohne mit der Wimper zu zucken. Die Flüchtlinge müssen sehr viel Geld bezahlen, damit sie überhaupt auf diese unsicheren Boote dürfen.



Noemi Marbacher, Fachfrau Betreuung, Zug

Es gibt wirklich noch sehr viel, was zu verbessern ist

In unserer Welt sollte es etwas eigentlich nicht mehr passieren. Diese Reisen, welche die Betroffenen auf sich nehmen, sind sehr riskant. Mich betrifft diese ganze Situation sehr. Ich weiss gar nicht, wo man mit den Verbesserungen anfangen soll. Vielleicht mit mehr Plätzen in den Asylunterkünften.



Richard Schuler, Pensionär, Unterägeri

Wir zahlen für diese Flüchtlinge sehr viel Geld

Man sollte bereits in den Herkunftsländern die Flüchtling abfangen, bevor sie überhaupt so weit kommen. Immerhin geben wir viel Geld für diese Leute aus. Man sollte sich wirklich nur auf jene konzentrieren und ins Land lassen, die auch wirklich an Leib und Leben bedroht sind. fab